

Textilarbeiter-Zeitung

für die Interessen der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen aller Branchen.

Organ des Zentralverbandes
christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Redaktion: H. Heutmann in Düsseldorf 51,
Corneliusstr. 66. Berichte, keine Beiträge u. sind
zuerst an den betr. Bezirksvorsitzenden einzusenden.
Sämtliche Beiträge müssen bis Montag abends bei
der Redaktion in Düsseldorf eingegangen sein. Z

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden
Samstag und kostet vierteljährlich durch die Post
bezogen 3.— Mk. Expedition und Druck von
Joh. van Nden in Krefeld, Ruth. Kirchstr. 66.
22222222 Fernsprech-Nr. 1358. 22222222

Nr. 38. Telegramm-Nr.: Textilverband Düsseldorf. Düsseldorf, den 18. September 1909. Fernsprech-Nummer 4423. 11. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis.

Ich beug mich nicht! Artikel: An die Arbeiter. —
Arbeitsvermittlung. — Die Folschspieler. — Schlecht ge-
spielt. — Feuilleton: Zur Beachtung und Belehrung
für unsere Ortsgruppenvorsitzenden, Vertrauensmänner und
Mitglieder. — Aus dem Verbandsgebiete: An die
Ortsgruppen-Vorsitzenden. — Lohnbewegungen und
Arbeitsvermittlung: Lautenbach (Ober-Elsass). —
Aus unserm Bezirk: Bezirk Aachen. — Bezirk
Süd-Bayern. — Berichte aus den Ortsgruppen:
Ehaus-Wälden. — Hochst. — Godesfeld. — Erbenbach
(Pfalz). — Forst (Sachsen). — Greiz. — Katterberg.
— Werra. — Gewerkschaftliche: Aus unserm Ver-
bande: Das Stuttgarter Sekretariat des Gesamt-
verbandes. — Gegen die Spitzelerei im katholischen
Lager. — Wie das Hornberger Schieschen. — Aus ge-
werkschaftlichen Organisationen: Welche Gewerkschaften
und Verbände in Deutschland. — Die Genossen die
Führer des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes
porträtiert. — Reisende Aalen. — Aus der ausländi-
schen Arbeiterbewegung: Amerikanische Gewerkschafts-
neutralität. — Veranlagungskalender. — Anzeigen.
— Sterbetafel. — Sterarisches.

Ich beug mich nicht!

Wer stillbeschaulich sitzt am Herd,
Der ist kein rechter Mann;
Das Leben ist ein steter Kampf,
Dum mutig drauf und dran!
Wenn zornbewegt die Pulse fliegen,
Das Blut sich drängt ins Angesicht:
Dann soll ich mich noch willig schmiegen?
Ich beug mich nicht!

Es sei mein Wort ein scharfes Schwert,
Das freier Freimut schwingt,
Dort, wo gefesselt Menschenrecht
Am die Erlösung ringt!
Ich gönne dem Kriechertum im Staube,
Wenn ihm die Gans ein Blümchen bricht.
Mein hoher Lohn ist stolzer Glaube —
Ich beug mich nicht!

Die Freiheit glänzt als heller Stern
Hoch über meinem Pfad,
Und sicher führt mich und getreu
Des Herzens warmer Rat.
Und mag die Welt mich drob verdammen,
Ob sie ein schmeichelnd Urteil spricht:
Gleichviel! Sie löst nicht meine Flammen.
Ich beug mich nicht!

So! Sanisch
in „Dichterkümmen der Gegenwart“.

An die Arbeit!

Der Sommer ist hin. Graue Nebel und gelbes
Laub künden vom Herbst. Die schönen Abende
und Sonntage, die zum Spazierengehen locken,
sind gesehnen. Die Aktivität ist beendet, denn die
Frucht ist zum größten Teile heimgeholt. Es kommen
die langen Abende, die für den Gewerkschaftler zum
Studium und zur Agitation verwendet werden
müssen.

Studium der gewerkschaftlichen Fragen
ist die erste Pflicht für jedes Verbandsmitglied. An
unsere Vorstände und Vertrauensmänner tritt die
Pflicht heran, den Studienreifer unter den Mitgliedern
zu wecken und zu betriebligen veranlassen. Die Unter-
richtskurse müssen wieder eröffnet und für eifrigen
Besuch derselben muß agitiert werden. Die Biblio-
theken müssen durchgesehen und mit den neuesten Er-
scheinungen in der gewerkschaftlichen Literatur bereichert
werden. Leider wird den Bibliotheken seitens der
Vorstände und Mitglieder viel zu wenig Beachtung
geschenkt. Durch sorgfältige Auswahl der Bücher
und durch eifrige Agitation für Benutzung derselben
kann die Bibliothek eine der besten Mittel zur ge-
werkschaftlichen Ausbildung der Mitglieder werden.
Die Zentralstelle ist gerne bereit, mit Ratschlägen
und Anweisungen den Vorständen an die Hand zu
geben. — Der ständige Vertrieb billiger gewerkschaftlicher
Literatur wird in unserem Ver-
bande längst nicht genug gepflegt. In unserem Organ
wird jedesmal auf eine billige Neuerscheinung und
auf die für unsere Mitglieder wichtigsten literarischen
Sachen hingewiesen. Die Kolleginnen und Kollegen
müssen auch von den Ankündigungen Gebrauch machen.
Die Anlegung einer Hausbibliothek muß jedes
Mitglieds Streben sein. Heute ist in der christlichen
Gewerkschaftsbewegung kein Mangel mehr an guter
und billiger Gewerkschaftsliteratur, wohl aber ein
Mangel an Absatz derselben. In vielen Ortsgruppen
werden die Sachen gar nicht oft und dringend genug
den Mitgliedern angepriesen. Der Vertrieb muß
seitens des Vorstandes organisiert sein und syste-
matisch geschehen. Besonders nach einem Vortrage
in einer Versammlung ist die Stimmung dem
Vertrieb günstig. Solche Gelegenheiten muß aus-
genutzt werden. Guter Absatz zum Verkauf von Bro-
schüren ist den Vertrauensmännern bei ihren

Mundgängen geboten. Immer mehr macht sich das
Bedürfnis für einen großen Stamm guter,
durchgebildeter Kollegen in der Gewerkschafts-
bewegung geltend. Mit dem Wachsen einer Bewegung
wachsen ihre Aufgaben und die Ansprüche, die
an ihre Mitglieder in bezug auf geistige Fähigkeiten
gestellt werden. Darum muß die Schulung der
Kolleginnen und Kollegen die vornehmste und
wichtigste Aufgabe des Ortsgruppenvorsitzenden sein.
Mit dem Herbst ist auch die Zeit der Agitation
wieder gekommen. Die christliche Textilarbeiter-
schaft hat viel zurück und noch viel hinzu zu erobern.
Noch mehr als 700000 Textilarbeiter stehen der
gewerkschaftlichen Organisation fern und bilden das
schlimmste Hindernis in der Aufwärtsent-
wicklung der Textilarbeiter-Organisation. Die Er-
sicherung hat gelehrt, daß mit großen öffent-
lichen Versammlungen nicht viel in agitatorischer
Sinn zu gewinnen ist. In Orten, wo die Bewegung
noch jung ist, wo Vorurteile der Arbeiter-
schaft wegzuräumen sind, müssen sie angebracht
sein. Eine öffentliche Versammlung kann gute Dienste
tun, wo eine besondere Angelegenheit eine allgemein
interessierende Aktion abgeben kann. In solchen Fällen
kommt es auf die Tüchtigkeit des Ortsgruppenführers
an, Zeit und Umstände geschickt auszu-
nützen. Im allgemeinen muß aber der Schwerpunkt
der Agitation auf die Kleinarbeit gelegt werden.

Da steht an erster Stelle die Agitation von
Mund zu Mund und die richtige Art des
Agitierens in den Fabriken und Arbeitsplätzen.
Kürzlich sagte gelegentlich einer Bezirkskonferenz ein
Ortsgruppenvorsitzendemitglied ganz mit Recht, daß
der Grund für die Ausritte und für die relativ ge-
ringe Zahl der Neuaufnahmen nicht ganz besonders
in der Krise, der Beitragsverhöhung usw. zu finden
sei, sondern darin, daß die Unorganisierten und
Fahnenflüchtigen noch viel zu viel Schuch und
Unterstützung bei den Organisierten suchen, her-
fanden. Das ist recht. Es gibt Mitglieder und sogar
Vorstände, die in das allgemeine Gejammer über
hohe Beiträge und schlechte Zeiten mit einstimmen
und so den Unorganisierten in seiner An-
sicht bestärken. Wer agitieren will, muß an-
feuern, aufrechten und Mut machen. Der
darf sich niemals einer pessimistischen Stimmung
dem Unorganisierten gegenüber hingeben, sondern
muss einen hoffnungsvollen Optimismus
an den Tag legen. Das Verhalten der Organi-
sierten zu den Unorganisierten bildet ein
wichtiges Kapitel in der Gewerkschaftsbewegung.
Wir beurteilen scharf jeden Terrorismus, aber
wenn ein Mitarbeiter trotz aller Aufklärung
und offen zutage liegenden Erfolge von der Organi-
sation nichts wissen will, vielleicht gar kaltblütig von
dieser unter Dornen und Engungen seiner Mit-
arbeiter erreichten Erfolge zehrt, dann braucht u.
E. diejenige unvollständig empfindenden Kollegen nicht
auch noch die weitestgehende Agitation zu werden.
Für wen nun einmal die Organisation absolut Lust
ist, der kann auch wohl für die Organisation bzw.
die Organisierten Lust sein.

Anstelle der öffentlichen Versammlungen müssen
die Fabrikbesprechungen treten. An Hand der
speziellen Verhältnisse des betr. Betriebes kann den
Kolleginnen und Kollegen leichter die Notwendigkeit
praktischer Gewerkschaftsarbeit zum Bewußtsein
gebracht werden. Auch ist der kameradschaftliche Geist
und das Solidaritätsempfinden leichter zu wecken,
wenn die Arbeiter eines Betriebes, die Tag für
Tag das harte Schicksal des Arbeiterlebens mitein-
ander tragen, anwesend sind. Günstiger noch werden
die Umstände für eine erfolgreiche Agitation in den
Branchenbesprechungen. Dieses wirksame Mittel
zur Stärkung unserer Reihen ist in unserem Ver-
bande bisher noch wenig benutzt worden. Sehr
gute Dienste kann in solchen Besprechungen ein
Kollege, der mit den Verhältnissen der Branche gut
vertraut ist. Die Textilindustrie weist eine so viel-
artige Branchenverteilung auf, daß hier ein weites
Feld der Betätigung liegt. Möge es überall benutzt
werden. Wir erschließen unserem Verbands
dann reiche Quellen neuen Mitgliederzuflusses. Wir können
durch solche Branchenbesprechungen die hier und da
in Arbeiterkreisen vorhandene Ansicht wegräumen,
als sei unser Verband eine Organisation für die
Webler und nicht auch für andere Kategorien.
Eine besondere Aufmerksamkeit muß den Spinne-
reiarbeitern zugewendet werden, weil von diesen
bisher noch sehr wenige den Weg in die gewerkschaft-
liche Organisation gefunden haben. Die Agitation
unter den Arbeiterinnen muß jedem Ortsgruppen-
vorstande eine besondere Sorge sein.

Man soll das Gute und Wahre immer wieder-
holen, darum weisen wir auch wieder auf die Not-
wendigkeit eines durchaus tüchtigen Ver-
trauensmännerkörpers hin. Hierin liegt die
festeste Stütze eines Verbandes. Die Vertrauens-
männer sind es, die den Schwertel kneten, der das
ganze Verbandsleben durchdringen soll. Wenn eine
Ortsgruppe kein gutes, durchschultes, opferfreudiges
und arbeitslustiges Vertrauensmännerkorps besitzt,
ist es unbedingt schlecht um sie bestellt. Vorstände,
die in bezug auf die Vertrauensmänner nicht die prinzipi-
elle Sorgfältigkeit walten lassen, begehen eine
ergerliche Pflichtverletzung. Der Vertrauens-
mann selbst muß gerne und mit Liebe, pünktlich
und gewissenhaft arbeiten. Das Bewußtsein, einer
guten Sache in einer hervorragenden Weise dienen
zu können, muß ihr vollen Erfolg bieten für all
die vielen Unannehmlichkeiten, die sein gewöhnlich
leichtes Amt mitbringen. Eine ständige Sorge
muß ihm das Berechnen der Zahl seiner Mitglieder

sein, darum unermüdete Agitation; seinen Stolz muß
er darin setzen, alle Mitglieder seines Reviers stets in
den Versammlungen zu sehen. Darum unermüdetes
Anmieren. Ein Stamm Vertrauensleute, der im
angedeuteten Sinne schafft, und wir fordern, um
mit dem Dichter zu reden, unser Jahrhundert
in die Schranken. Viel zu wenig eingeführt sind
noch die sogenannten Vertrauensmänner-Kon-
trollen; Kommissionen, die die Vertrauensmänner
in ihrer Arbeit kontrollieren, aber mehr noch
unterstützen sollen. Vornehmlich haben diese
Kommissionen die Aufgabe, ausgetretene Mit-
glieder zu besuchen und zum Wiedereintritt
zu animieren. Wo diese Einrichtung besteht,
hat man nur die allerbesten Erfahrungen damit
gemacht. In manchen Ortsgruppen wird diese Ein-
richtung scheitern an dem Mangel an guten Kollegen
und Kolleginnen. Da tritt dann deutlich die Not-
wendigkeit in die Erscheinung, auf Erziehung eines
großen Stammes mitarbeitender Mitglieder ständig
bedacht zu sein. Einen Ueberfluß an Leuten werden
wir niemals empfinden, wohl aber in der Regel einen
recht großen Mangel.

Ein wunderbares Kapitel in der Gewerkschaftsbewegung
bildet das Versammlungswesen. Es sollen
nicht die bekannten Dinge wieder platzt getreten
werden, nur möchten wir allen Vorständen zur
dringenden Pflicht machen, den Mitglieder-
versammlungen eine ernste Sorgfalt an-
gedeihen zu lassen. Sorge man dafür, daß die
Mitglieder auch wirklich eine geistige Anregung in
der Versammlung bekommen. Es muß ihnen was
geboten werden. Darum ist gründliche Vor-
bereitung jeder Versammlung einfach unerlässlich.
Sehr gut scheint uns der Gedanke, mit anderen
Berufszusammen, vielleicht vom ganzen Kartell,
Mitgliederversammlungen zu veranstalten und in
diesen etwas ganz Apartes zu bieten, sei es ein
Vortrag eines Arztes, Lehrers oder ähn-
lichen Mannes. Die Vorträge brauchen durchaus
nicht immer rein gewerkschaftlicher, sondern können
auch allgemein bildender Natur sein. Mehr
wie bisher könnten auch die Frauen der Mit-
glieder mit in die Versammlungen gebracht werden.
Das gibt den Versammlungen ein ganz neues Relief,
bildet die Frauen und veranlaßt gewiß manches zum
Besuch, der sonst faul zu Hause geblieben wäre.

Es ist die Zeit der Arbeit gekommen, namentlich
für unsere Vorstände und Vertrauensmänner. Aber
unter der organisierten christlichen Textilarbeiter-
schaft müßte wenig Solidarität, kameradschaftliche
und gewerkschaftliche Sinn zu finden sein, wenn nicht
sämtliche Mitglieder gern die Hände an die Arbeit
legen würden. Die Situation im Gewerbe und in
der Gewerkschaft erfordert die Anspannung aller
Kräfte. Namentlich muß die Hebe des roten
Verbandes als Agitationsstoff für unseren
Verband benutzt werden. Es ist heute schon
vielfach geheißen mit sehr großem Erfolge.
Wenn auf der ganzen Linie einmütig und freudig
gearbeitet wird, dann wird mit dem Absterben des
Lebens in der Natur für unsern Verband die Zeit
frühen Lebens und Strebens angebrochen sein. In
diesem Sinne an alle Mitglieder:

An die Arbeit!

Arbeitsvermittlung.

(Schluß)

Am den Streit über den Arbeitsnachweis aus dem
Berge zu räumen, eine einheitliche, unparteiische,
unentgeltliche Arbeitsvermittlung herbeizuführen, machten
Sozialpolitiker und Arbeitervertreter Vorschläge auf Er-
richtung von
staatlichen oder gemeindlichen Arbeitsnach-
weisstellen.

Ungefähr um die gleiche Zeit setzte eine gleichlaufende
Bewegung zugunsten solcher Arbeitsnachweise in Stuttgart
und München ein. In Stuttgart war es das Gewerbe-
gericht, welches auf Veranlassung seines damaligen Vor-
sitzenden, Oberamtsrichter Lautenschlager, im Jahre 1893
den Antrag auf Erziehung einer städtischen Arbeitsnach-
weisstelle stellte. Ein Jahr später wurde aus Stuttgart
gemeldet: „Die seit Jahr und Tag auf dem Gebiete der
Arbeitsvermittlung hervorgetretenen Mißstände haben bei
dem Stadtrat von Stuttgart nunmehr den Plan zur
Reife gebracht, auf Kosten der Stadt ein Arbeitsamt ins
Leben zu rufen. Man hat erkannt, daß beim sogenannten
Umhauen nach Arbeit die Gefahr darin liegt, daß das
selbe zum Bettel- und Stromerium führt und eine Sel-
bsttötung der Arbeitgeber mit sich bringt. Bei den
privaten Vermittlungsanstalten sind die Arbeiter sehr oft
einer Ausbeutung ausgesetzt, die zuweilen ins Maßlose
geht. Es ist nun beabsichtigt, ein Arbeitsamt mit einer
männlichen und einer weiblichen Abteilung unter der Auf-
sicht und Leitung einer Kommission von 15 Mitgliedern
zu errichten. Der Vorsitz hat der Gewerbebehörde. Die
Arbeitsvermittlung geschieht unentgeltlich. Wenn keine
Arbeit vorhanden, so wird einer Anzahl von Leuten von
der Stadt Beschäftigung gegeben. Erst wenn die städtischen
Kantinen keine Arbeit mehr haben, tritt eine Unterstützung
seitens der Armenbehörden z. ein.“ 1895 ist das städtische
Arbeitsamt Stuttgart in Kraft getreten, nachdem dort
vorher, seit dem Jahre 1865, ein von einem gemeinnützigen
Berein gegründeter Arbeitsnachweis mit gutem Erfolge
geführt worden war.

Arbeiterbewegung und Arbeitsnachweise.
In München waren es die katholischen Arbeiter-
vereine, welche für den Gedanken, praktische kommunale
Arbeitsnachweise zu errichten, Propaganda machten. Im

Jahre 1893 richtete der Arbeiterwahlsverein der Zentrum-
partei in München an den Magistrat der Stadt eine Re-
solutions, in welcher die Erziehung eines städtischen Ar-
beitsamts verlangt wurde. Wie die Ausgestaltung und
die Aufgaben dieses Amtes gedacht wurden, geht aus einer
Auslassung des Organs der katholischen Arbeitervereine
Münchens, „Der Arbeiter“ hervor. Dieser schrieb in seiner
Nummer 9 vom Jahre 1894, daß die Arbeitsvermittlung
zu einer gemeindlichen Institution gemacht werden
müsse. Diese soll dann nach und nach zu einem Arbeits-
amt ausgebaut werden, dem außer der Arbeitsvermittlung
die Aufstellung von Statistikern über Lohnverhältnisse,
Arbeitszeit, Beschäftigungsweisen, Arbeitslosigkeit und Herbergs-
weisen, sowie Auskunftserteilung über Kranken-, Unfall- und
Altersversicherung übertragen werden sollte.

Das Vorgehen der christlichen Arbeiter-Organisation
blieb nicht ohne Erfolg. Die Frage wurde in den ge-
meindlichen Körperschaften aufgegriffen und 1894 eine
Kommission eingesetzt, an der Mitglieder des
Magistrats und des Gemeindefiskus, Arbeitgeber und
Arbeiter vertreten waren. Von der christlichen Arbeiter-
schaft waren dabei beteiligt die Kollegen Schloffer Schirmer
und Schriftführer Böckel; von den sozialdemokratischen
Gewerkschaftlern u. a. Herr Dangwiller. Der letztere war
es auch, der, entgegen dem Geschrei der in der sozial-
demokratischen Presse in einer öffentlichen Versammlung
1895 anerkannt, daß die Idee, öffentliche und unparteiische
Arbeitsnachweise zu errichten, von der christlichen Ar-
beiter-Organisation ausgeht. Dangwiller sagte in jener Ver-
sammlung, in der man sich mit dem Arbeitsnachweis
befaßte: Die Idee, kommunale Arbeitsnachweise zu er-
richten, sei keine sozialistische, sondern sei von katholischen
Arbeitervereinen schon viel früher aufgeführt worden.
Bei dieser Gelegenheit wurde von ihm auch das Vorgehen
und Verhalten des Arbeiterwahlsvereins lobend anerkannt.

Die sozialdemokratischen Gewerkschaften haben lange
Zeit die Erziehung öffentlicher Arbeitsnachweisstellen ab-
gelehnt. Noch auf dem zweiten Gewerkschaftskongress, im
Mai 1896 zu Berlin, wurde eine Resolution angenommen,
in welcher u. a. gefaßt wird: „Der Einfluß des Kapitals
auf die kommunalen Verwaltungen ist heute noch ein so
großer, die Einwirkung auf die Mitverwaltung in kom-
munalen Angelegenheiten eine so geringe, daß bei all-
gemeiner Einrichtung kommunaler Arbeitsnachweise diese
nur den Interessen des Kapitals dienen werden. . . . Es
ist ein Irrtum, von der Erziehung kommunaler Arbeits-
nachweise eine Verbesserung des gegenwärtigen Zustandes
zu erwarten. Der zweite Kongress der Gewerkschaften
Deutschlands warnt deshalb die Arbeiter aller Orte vor
jeglichem Experiment auf einer anderen Grundlage als
der alleinigen Leitung von Arbeitsnachweisen durch die
Organisation der Arbeiter.“

Inzwischen haben sich die sozialdemokratischen Ge-
werkschaften auch in dieser Frage geändert. Schon auf
dem dritten Gewerkschaftskongress zu Frankfurt a. M. 1899
wurde der Berliner Beschluß bekräftigt und eine einleitende
Resolution gefaßt. Sie stellen sich nun auf den Stand-
punkt, den Arbeiterführer vor mehr als 15 Jahren schon
eingenommen haben.

Das Münchener Arbeitsamt.

Das inzwischen zum Muster aller städtischen Arbeits-
nachweise gewordene Arbeitsamt München trat 1895 ins
Leben. Aus dem Statut dieses Amtes sollen hier die
hauptsächlichsten Bestimmungen wiedergegeben werden:

§ 1. Das Arbeitsamt der Stadt München hat den
Zweck: 1. zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern (ge-
werblichen Arbeitern, Dienstboten und Beschäftigten) Arbeit
zu vermitteln; 2. in allen die Arbeiter und Arbeiterver-
hältnisse berührenden Fragen tüchtigsten Auskunft zu er-
teilen. Das Arbeitsamt ist weiter verpflichtet, dem
städtischen statistischen Bureau zum Zwecke der Statistik
über die Bewegungen des Arbeitsangebots und der Arbeits-
nachfrage in den verschiedenen Gewerben und Jahreszeiten
die gewünschten Mitteilungen zu machen.

§ 2. Das Arbeitsamt steht unter der Oberaufsicht des
Magistrats sowie unter der Leitung und der Aufsicht
einer Kommission. Derselbe besteht aus einem Vorsitzenden
und sechs Mitgliedern sowie vier Stellvertretern. Vor-
sitzender ist der Vorsitzende, in dessen Verhinderung des
Stellvertretende Vorsitzende des Gewerbegerichts. Die
übrigen Mitglieder der Kommission werden von den Vor-
sitzenden des Gewerbegerichts aus ihrer Mitte gewählt und
zwar werden von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern
je drei Mitglieder und je zwei Stellvertreter gewählt.
Die Mitglieder der Kommission erhalten für jede
Sitzung eine Entschädigung.

Das Arbeitsamt besteht aus einer männlichen und
einer weiblichen Abteilung. Die Arbeitsvermittlung ge-
schieht unentgeltlich. Die Kosten trägt die Stadt München.
Bei der Beratung des Statuts spielte eine wichtige
Rolle die Frage, wie sich das Arbeitsamt in
Streitfällen zu verhalten habe. Im Streite der
Meinungen einigte man sich schließlich auf einen Ver-
mittlungsvorschlag des Oberbürgermeisters von Vorschlag.
Demnach wurde in das Statut ein § 11 aufgenommen,
der bestimmt:

„Bei Arbeitsvermittlung hat die Kommission,
sobald sie zu ihrer Kenntnis gelangt, sofort den Be-
teiligten eine kurz bemessene Frist vorzusetzen, binnen
welcher dieselben das Gewerbegericht als Einigungsamt
anzurufen haben. Wenn letzteres nicht geschieht, oder
wenn ein Schiedspruch nicht zustande kommt, oder wenn
sich die Beteiligten dem Schiedspruch nicht unterwerfen,
hat die Kommission darüber zu beschließen, ob das Arbeits-
amt seine Tätigkeit fortsetzt oder nicht. Bei Ausser-
rungen hat das Arbeitsamt für das beteiligte Geschäft
oder den beteiligten Geschäftszweig seine Tätigkeit einzu-
stellen und zugleich den Beteiligten eine kurz bemessene
Frist vorzusetzen, binnen welcher dieselben das Gewerbe-
gericht als Einigungsamt anzurufen haben. Wenn letzteres
nicht geschieht, oder wenn ein Schiedspruch nicht zustande
kommt, oder wenn sich die Beteiligten dem Schiedspruch

nicht unterwerfen, hat die Kommission darüber zu be-
schließen, ob das Arbeitsamt seine Tätigkeit fortsetzt oder
nicht.

Die rein kommunalen oder mit Hilfe kommunaler
Mittel geführten Arbeitsämter haben sich im Laufe
der Jahre über ganz Deutschland verbreitet. Es sind
an die Tausende solcher Arbeitsstellen errichtet, die
nach ganz ungenügendem Etat für Monat 150.000 bis
200.000 Stellen an Arbeiter und Dienstboten vermitteln
und so eine wichtige soziale Aufgabe segensreich erfüllen.
E. P.

Die Falschspieler.

Ein wie uneheliches, verlogenes Spiel die sozial-
demokratische Partei- und Gewerkschaftspresse, voran
der „Textilarbeiter“ mit ihrer Steuerhege spielt, kommt
besonders hinsichtlich der Erbschaftsteuer zum
Ausdruck. Die sozialdemokratische Arbeiterchaft ist
in dieser Frage von der sozialdemokratischen Reichs-
tagsfraktion in der raffiniertesten Weise ge-
führt worden. Ihre Presse sucht den christ-
lichen Arbeiterabgeordneten aus ihrer Stellung zur
Erbschaftsteuer einen Strich zu drehen, verschweigt
dabei aber in feiger Demagogieart, daß
die sozialdemokratische Fraktion, wenn
es zur dritten Lesung gekommen wäre,
jedenfalls gar nicht anders gestimmt hätte.
Der „Textilarbeiter“ wird gezwungen sein, wenn er
nicht den Vorwurf eines feigen Schwindlers
in der Frage der Erbschaftsteuer auf sich sitzen lassen
will, seinen Lesern diese Stellung seiner Partei-
fraktion offen und ehrlich darlegen zu müssen.

Die partei-politische Neutralität verbietet uns,
in den heißen Streit um die Erbschaftsteuererhöhung
einzutreten, aber um das verlogene Treiben des
„Textilarbeiters“ und seiner Gefinnungsgenossen
unsern Lesern deutlich zu machen und um die totale
Herrlichkeit des „unverfälschten“ sozialdemokra-
tischen Steuerprogramms zu zeigen, müssen wir die
Stellung der sozialdemokratischen Fraktion zur Erb-
schaftsteuer zum Gegenstand dieses kurzen
Artikels machen.

Das „unverfälschte“ Steuerprogramm der deutschen
Sozialdemokratie lautet knapp und bündig: „Diesem
Staate keinen Pfennig.“ So erklärte der sozial-
demokratische Abgeordnete Hirsch bei der Beratung
der Steuerergesse im preussischen Landtage:

... es wäre ein Verrat an unsern
Wählern, wenn wir auch nur einen Pfennig
bewilligen würden.“

Und ein andermal wiederholte er diesen Ausspruch,
indem er hinzufügte:

„Was ich gesagt habe war, daß wir grund-
sätzlich dem heutigen Staate, dem preussischen
Junkerstaate, nichts bewilligen können.“

Dieses Programm der „Kindsdöppe“, um mit dem
Gemeinen von Salmar zu reden, fand auch bei
Beratung der Reichssteuerreform getreue Hüter.
Die Sache wurde jedoch rüchig bezüglich der Erb-
schaftsteuer. Die „Hinterwälder“ innerhalb
der Partei wollten absolut Ablehnung jedweder
Besteuerung im vorgelegenen Sinne. Der „Vor-
wärts“ und andere Organe versuchten, die Fraktion
zu einer Ablehnung der Erbschaftsteuer zu be-
wegen in allen Lesungen. Das Prinzip müsse unter
allen Umständen gewahrt werden. Damit fuhr der
„Vorwärts“ der Partei häufig in die Parade, die
aus tatsächlichen Gründen in den beiden ersten
Lesungen mit „Ja“ stimmten wollte. Bei mehreren
Gelegenheiten jedoch fand der „Vorwärts“ Schwandanten,
und der Krach in der Fraktion war fertig.
Die Genossen hatten Glück insofern, als die Steuer
bereits in der zweiten Lesung endgültig durch-
gefallen und dadurch das öffentliche Zutagetreten
des Zweipfennigs vermieden wurde.

Eine Einigung kam insofern zustande, als die
Fraktion die Zustimmung in der zweiten Lesung
schloß, vorbehaltlich der Ablehnung in der
dritten Lesung. Für die Zustimmung in der zweiten
Lesung waren rein tatsächliche Erwägungen maß-
gebend, die darin bestanden, die vorhandene ver-
wirrte allgemeine partei-politische Lage
nicht verwirrt zu machen. So schrieb die
„Vorwärts“ Arbeiterzeitung“ in Nummer 106 d. J.:

„Bei den Tagen des kommunalistischen Manifestes geht
es in der Partei als ausgemacht, als außerhalb jeder
Zweifel stehende Regel, daß es kein unsere Aufgabe

sei, Konflikte innerhalb der herrschenden Klasse auf die
Spitze zu treiben, um auf diese Weise den Klassenhaß,
den Vorhaß des Proletariats, zu schärfen und zu be-
festigen.“

Als lediglich um die Konflikte auf die Spitze
zu treiben, um den Klassenhaß zu schärfen und
zu befestigen, stimmten die Genossen mit „Ja“,
nicht um den Reichtum zu belasten und die breite Masse
vor drückenden Konsumsteuern zu bewahren. Bei
den Genossen sind eben die Lebensfragen des
Staatswohles und der Arbeiterinteressen zu Fragen
tatsächlichen Spieles geworden. Würde es not-
wendig gewesen, wäre bei der dritten Lesung
die Erbschaftsteuer durch die Genossen
zu Fall gebracht worden.

Die Abgeordneten Emmel, Stadthagen und andere
sind so freundlich gewesen, diese Dinge auszusprechen.
Demgegenüber steht sich der Abg. Genosse Heine
gezwungen, in den „Sozialistischen Monatsheften“
(Doppelnummer 17/18) den Hauptartikeln auf den
Namen zu schlagen und seinerseits den Tatbestand zu
schildern. Heine sagt in aller Ausführlichkeit, daß
die Abstimmung der sozialdemokratischen Fraktion
bei der Erbschaftsteuer eine Frage der Taktik war,
und daß es ein Glück für die Partei gewesen sei,
daß sie an der Abstimmung in der dritten Lesung
vorbeikommt. Man hätte die Wirkung der Ab-
stimmung auf die Wähler in Betracht
ziehen müssen. Da liegt der Hase im Pfeffer.
Sie hätten sich eines agitatorischen Momentes ent-
geben, hätten nicht so gegen die christlichen
Arbeiterabgeordneten in dieser maßlosen
und überheblichen Weise gehandelt. Die
sozialdemokratische Partei hat also mal wieder
„Schwein“ gehabt, wie so oft. Was sich alles hinter
den Fraktionskonflikten abspielt hat, darüber schweigt
der Sänger der Pöpslichkeit. Der Parteiung wird vielleicht
noch manches klarlegen. Es haben aber tiefgehende
Meinungsverschiedenheiten zwischen Revolutionären und
Radikalen bestanden. Heine erzählt darüber:

„In dem Verlangen der endgültigen Zustimmung zur
Erbschaftsteuer wird ein Aufgeben des Prinzips
des Klassenkampfes und ein so schwerer Verstoß
geleitet, daß wieder nach der Parteipolitik gegen die
Revolutionären gerufen wurde. ... Emmel verlor die
bedingte Ablehnung wegen des Berichtsabgabe-
zweckes, doch läßt diesen Grund nicht gelten und weist
ihn trüffig zurück, behauptet aber, die Zustimmung zur
Erbschaftsteuer würde uns die Verantwortung für die
400 Millionen anderer Steuern auf-
gehärbet, ja, logischer Weise uns gezwungen haben,
auch für diese zu stimmen. ... Stadthagen wieder
bekämpft die Erbschaftsteuer als ein Sprungbrett,
auf dem Volk 400 Millionen indirekter Steuern
aufzuweilen. ... Von anderer Seite wird geltend gemacht,
daß wir dem herrschenden System überhaupt
keinen Grund zu bewilligen dürften.“

Das hätte die Partei gezwungen, in der dritten
Lesung mit „Nein“ zu stimmen, nachdem sie aus
tatsächlichen Erwägungen in der zweiten Lesung ihre
Stimme mit „Ja“ abgab.

Man sieht, wie die sozialdemokratische Arbeiter-
schaft in der Frage der Erbschaftsteuer von ihrer Partei
genausam geführt wurde und noch wird, welche ein ver-
logenes Doppelspiel diese Partei treibt mit ihrer
Stellung im Reichstage und ihren schwülstigen
Redensarten draußen im Lande. Der „Textilarbeiter“
spielt in diesem Spiel die allerunterste Rolle. Wenn er
noch eine fingerdicke Geschicklichkeit an den Tag
legt! Aber mit jedem Mit, den er „der Ritter von
der traurigen Gestalt“ unternimmt, rennt er tiefer
in die Grube. Ob er dennacht, wenn er über
die Abstimmung unseres Kollegen Schiffer bei der
Erbschaftsteuer mit viel Worten und wenig
Sinn losdonnert, seinen Lesern die Stellung der
sozialdemokratischen Fraktion zu dieser Frage aus-
einanderlegt? Wer's glaubt, gibt 'nen Taler!

Schlecht gespielt

ist die Enttäuschung, die der Vorstand des Verbandes
deutscher Textilarbeiter in Nr. 35 seines Verbands-
organes zur Schau trägt. In Nr. 33 der „Textil-
arbeiter-Zeitung“ war in einem zwei Spalten langen
Artikel unter der Überschrift „Der Zweck der
Hebung“ die Ursache der roten Hege gegen unseren
Verband und seinen Vorsitzenden klar gelegt und

dabei die Frage aufgeworfen, was Schiffer denn
verbrochen habe, daß man ihn als einen so ver-
kommenen Menschen hinstellt, daß sein Name mehr
einen Brocken Fleisch aus seiner Hand freisetzen würde.
Ob er sich denn habe von Fabrikanten bestechen
lassen, wie es bei Beamten der „freien“ Gewerks-
schaften der Fall gewesen sein soll. Der Artikel, der
die Zustände im „deutschen“ Verband so schilderte,
wie sie wirklich sind, hat den Vorstand dieses
Verbandes vollständig aus dem Gleichgewicht
gebracht. Das sollte bei einem Zentralvorstande
nicht so leicht vorkommen, aber wir haben volles
Verständnis dafür, wenn es in diesem Falle doch
geschah. Wir können das Untun des Vorstandes
sehr gut begreifen. Aber daß er sich nun die Rolle
des gekränkten Kitters, „ohne Furcht und Tadel“ zu-
legt und eine kräftige Entschuldigend zur Schau trägt
über diese Frage, wahrhaftig, „der Kaiser macht
mich lachen“. Gingen dich denn die anderen Fragen
weniger an? Verehrlicher Vorstand. Wie? War es
in dem zwei Spalten langen Artikel nur dieser eine
Satz, der dein Gemüt aus dem Gleichgewicht bringen
konnte? Was? In dem ganzen übrigen Teile des
Artikels hat dein sonst nicht wortkräftiges Organ bis-
her geschwiegen oder ihn mit nichts sagenden
Schimpfereien abzutun versucht. Eine sachliche
Widerlegung unserer Vorwürfe würden wir mit
Vergnügen lesen. Kommt sie noch? Die Zeit würde
schon lang. Darum: bitte!

Der „deutsche“ Vorstand meint mit seiner
Komödie sich an dem übrigen Inhalt des Artikels
vorbeidrücken zu können. Merkt du was? Er
scheint dabei schon viel von der Kombinations- und
Verrenkungs Kunst seines Redakteurs gelernt zu haben.
Pah! wie heruntergekommen. In der Weise, von
einem Zentralvorstande — So tief ist dieser
Vorstand gesunken.

Er greift den einen Satz aus unserem langen
Artikel heraus und stellt es so hin, als hätten wir
einem Beamten des „freien“ Textilarbeiter-
verbandes vorgeworfen, er habe Bestechungs-
gelber genommen. Daß uns das nicht im Traum
eingefallen ist, weiß auch der Vorstand. Aber
er tut so! muß so tun, um eine Aktion gegen uns
zu haben. Wie jämmerlich! Er will den Urheber
der „christlichen Schurkerei“ so lange „feigen und
unehelichen Schurken“ nennen, bis er (der Urheber)
so klar Namen und Umstände genannt habe, daß
eine gerichtliche Untersuchung erfolgen könne.
Wie toll! nützlich und ehrlich, „deutscher“ Vorstand!
Meinst du aber, daß deine Moriz, so kräftig sie war
und so feil gebräut, auf uns einen Eindruck ge-
macht hätte? Gefährlich! Du und deine Kunst
imponieren uns heute nicht mehr. Wenn du
andere der Ehrlosigkeit, Feigheit und Schurkerei be-
zichtigst, setzt man in Düsseldorf kein Feuster offen
und die Ehre des Urhebers der „christlichen Schurkerei“
verliert nicht um ein Tipfelchen. Seinen
guten Namen kannst du nicht verlieren, es bleibt,
was und wie er ist, auch wenn du dich im
Schimpfstrom windest.

Wir wollen mit Namen kommen. Das könnte
ja schmeimen, als ob uns der Kummel des „deutschen“
Vorstandes imponiert hätte. — Machen wir nicht.
Wäre der Vorstand anders, weniger demagogisch,
weniger unanständig gekommen, wir hätten mit
dem Gemeinachten gerne gedient. Aber so —?
Kindern entzieht man Gesandnisse durch Drohen mit
dem Stock.

Jedoch zur Beruhigung folgendes: An die Be-
amten des „deutschen“ Verbandes haben wir in
diesem Falle nicht gedacht. So, jetzt kannst du
wieder ruhig sein, verehrlicher roter Vorstand.
Wenn du aber dein Gedächtnis mal auffrischen
wolltest, würdest du dich jedenfalls erinnern, daß
ich schon mal über Funktionäre von anderen „freien“
Verbänden in der Presse allerhand Dinge geschrieben
wurden von Geheimverträgen, Provisionen, Ver-
günstigungen usw. Hast du dich mal auf, vielleicht ent-
deckt auch du es.

So, nun kannst du unerschrocken weiter schimpfen
über Feigheit, Ehrlosigkeit und Schurkerei. Wir
werden das als Lust betrachten. Wir haben in der
Hege gegen unseren Vorsitzenden und unseren Ver-
band so viel von diesen „Tugenden“ auf deiner
Seite gefunden, daß wir mit Widerwillen deine
Zeitung zur Hand nehmen und uns schämen,
solche Sätze als Gegner zu haben und uns mit
ihre beizuhängen zu müssen.

Aus dem Verbandsgebiete.

Au die Ortsgruppen-Vorstände.

Das 3. Quartal ist am 25. September zu
Ende. Die Berichtserstattung für die
Arbeitslosen-Statistik müssen spätestens
am 4. Tage nach Schluß des Quartals (29.
September) an die Zentrale eingeleitet werden.
Zur Berichtserstattung dürfen nur die mit dem
Stempel des Kaiserlichen Statistischen Amtes
versehene Karten verwendet werden.

Lohnbewegungen und Arbeitsfreilichten.

Lauterbach (Ober-Ostf.).

Zur. Streik geführt hat das Bestreben der
Firma Godesoy u. Elsäffer, den Arbeitern das
Vierfußsystem aufzuzwängen. Wir haben
hierüber bereits kurz berichtet. Um zum Ziel zu
gelangen, kündigte die Firma einer Anzahl meist
alter Arbeiter. Sie glaubte, diese würden — der
Not gehorchend — die von der Firma aufgestellten
neuen Arbeitsbedingungen akzeptieren. Zu letzteren
gehörte auch das Vierfußsystem. Die Firma hat
in dem neu errichteten Anbau Werkstätte mit Hoch-
laufbewegung aufgestellt, die eine bedeutend höhere
Tourenzahl erreichen. Es sollen nun die Arbeiter
bis zu 105 ctm. Tuchbreite vier Stühle, bis zu
145 ctm. Tuchbreite drei Stühle und bis zu 165
ctm. Tuchbreite zwei Stühle bedienen. Der von
der Firma aufgestellte neue Lohnsatz enthält eine
derart bedeutende Reduzierung, daß nach Angabe
der Arbeiter auf vier Stühlen noch nicht einmal die
bisher auf drei Stühlen erreichten Löhne verbüßt
würden. Das schloß aber ist, daß dieser für die
neuen Stühle berechnete reduzierte Tarif auf den
gesamten Betrieb ausgedehnt werden soll. Das
würde für die Gesamtarbeiterchaft eine ganz er-
hebliche Lohnverminderung bedeuten. Dies betrach-
tet die Firma annehmend als das geeignete Mittel,
die Arbeiter zu zwingen, allgemein einen Stuhl
mehr zu bedienen. Es ist klar, daß sich die Arbeit-
erschaft hiergegen zur Wehre setzte, zumal in diesem
Betriebe ohnehin meist grobe Schußorgane zur Ver-
arbeitung gelangen, sodas schon auf drei Stühlen
die ganze Arbeitskraft des Arbeiters in Anspruch
genommen ist. Da die Firma auf ihrem Stand-
punkt beharrte, traten die Arbeiter in den Streik.
Folgende Forderungen wurden eingereicht: 1) Be-
seitigung des Vierfußsystems, 2) Abschaffung des
Prämienystems und Zuschlag der Prämie auf den
Grundlohn, 3) Einführung der vierzehntägigen Ab-
ündigung, 4) bei Einführung neuer Artikel sofortige
Angabe des Arbeitslohnes, 5) Aushängung des
Lohnsatzes. Von all diesen Forderungen wollte die
Firma nur die vierzehntägige Kündigung bewilligen.
Vermittlungsversuche, die von den Gemeinde-
vertretern der inbetracht kommenden Ortschaften und
von einer Arbeiterkommission gemacht wurden,
scheiterten an dem hartnäckigen Widerstand der
Firma. Ersteren wurde bedeutet, daß sie sich in die
Verhältnisse des Betriebes nicht einzumischen hätten.
Die Arbeiterschaft sieht sich also gezwungen, den
Kampf weiter zu führen.

Bemerkten wollen wir noch, daß die sozialdemo-
kratische Verbandsleitung gegen den Willen der
Arbeiter ein gemeinsames Vorgehen ablehnte.
Von den eigenen Kollegen gedrängt, verließ sich
der sozialdemokratische Gauleiter mit einer ihm
vortrefflich stehenden Pathos zu dem Ausruf: Ver-
langt von mir, daß ich mich noch einmal mit einem
christlichen Gewerkschaftsführer an einen Tisch setze.
Wir enthalten uns vorläufig im Interesse der Einig-
keit der Arbeiterschaft eines jeden Kommentars über
dieses Vorgehen der sozialdemokratischen Verbands-
leitung. Unsere Kollegen — die ja in der Wider-
heit sind — werden trotzdem geschlossen mit ihren
übrigen Arbeitskollegen weiter kämpfen. Möge es
gelingen, den Sieg an die Fahne der Arbeiter zu
heften.

Aus unserm Bezirke.

Bezirk Aachen.

Konferenz des III. Agitationsbezirks. Die
Konferenz fand am 5. Sept. statt. Sie war von
39 Delegierten, welche eine Mitgliederzahl von un-

Zur Beachtung und Belehrung

für unsere Ortsgruppenvorstände, Vertrauens-
männer und Mitglieder.

II.

Die Vertrauensleute können viel zur glatten
Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten, auf
die im vorigen Artikel hingewiesen wurde, beitragen.
Sie kommen doch jede Woche mit den Mitgliedern
in persönlicher Berührung und erfahren mehr als
jeder andere, wie es bei den Mitgliedern steht. Zu
ein Mitglied krank oder arbeitslos, dann muß die
erste Frage des Vertrauensmannes sein, ob dieses
dem Vorstande angemeldet ist, resp. muß er darauf auf-
merksam machen, daß die Anmeldung erfolgt. Sehr
zu empfehlen würde es sein, wenn die Vertrauens-
leute sich auch die bezüglichen Notizen machen würden
und diese dem Vorstande dann übergeben.

Inbezug auf die Beitragszahlung müssen
die Mitglieder auch darauf Wert legen, daß keine
Beiträge rückständig bleiben. Bei Unterstützungs-
ansprüchen kann die Unterstüzung nicht gewährt
werden, wenn die Beiträge nicht vollständig ent-
richtet sind. Rückstände lassen sich am besten ver-
meiden, wenn der Beitrag jede Woche entrichtet
wird und die entsprechende Beitragsmarke gleich in
das Quittungsbuch eingeleitet wird auf dem Felde,
welches das Datum der Beitr. Woche trägt. Ebenso
müssen auch die Ortsgruppenvorstände darauf achten,
daß Quittungsbücher mit fehlenden Beiträgen nicht
eher an die Zentralfelle eingeleitet werden, bis
die rückständigen Beiträge entrichtet sind.
In solchen Fällen, wo die Beitragsmarken im
Quittungsbuch zwar fehlen, jedoch nachweislich dem
vorr. Mitglieder abgenommen und bezahlt sind, muß
vom Ortsgruppenvorstande eine entsprechende Mit-
teilung bei Einlegung des Quittungsbuches be-
zogen werden.

Wie aus den verschiedenen Anfragen hervorgeht,
bestehen beim Beitragszahlung zur Zeit der
Beitragszahlung gewisse Schwierigkeiten. Es ist deshalb
besonders wichtig, daß bei Einlegung der
Beiträge bis zur Abendzeit entrichtet

werden müssen, auch für die Zeit vor der Nieder-
kunft, wo die Arbeit ausgeht.

Kranken- und Arbeitslosenmarken dürfen nur
dann verwendet werden, wenn ein Mitglied mehr
als drei Tage in einer Woche infolge Krankheit
oder Arbeitslosigkeit die Arbeit aussetzen muß. Be-
trägt jedoch die Arbeitszeit in einer Woche drei und
mehr Tage, dann muß der volle Beitrag gezahlt
werden.

Zu Krankheitsfällen, welche länger als 26 Wochen
andauern, muß nach Ablauf der 26. Woche ein
Wohnortbeitrag von 30 Pfg. (Zusatzbeitrag) ent-
richtet werden.

Bezüglich der Einlegung der Quittungsbücher
an die Zentralfelle seitens der Ortsgruppenvorstände
biten wir folgendes zu beachten:

Bei jedem Unterstützungsanspruch muß
ein Anmeldebogen mit den vorgezeichneten An-
gaben ausgefüllt und mit dem betr. Quittungs-
buch an die Zentralfelle eingeleitet werden. Es
ist jedoch nicht notwendig, daß jedes einzelne Buch
nebst Anmeldung gleich eingeleitet wird. Es genügt,
wenn die Einlegung jede Woche einmal erfolgt.
Jeder Ortsgruppenvorstand ist einen bestimmten
Tag in der Woche fest, an welchem die eingeleiteten
Bücher an die Zentrale eingeleitet werden. Später
als eine Woche darf ein Buch jedoch nicht beim
Ortsgruppenvorstand liegen bleiben. Die Bewerter
mit den einliegenden Büchern müssen mit dem Be-
merk. „Geprüft“ versehen und deshalb nicht
verworfen werden. Ebenso dürfen den Bewertern
keine Briefe oder sonstige Mitteilungen
beigefügt werden. Krankheits- und Quittungsformulare
sind nicht als Briefe zu betrachten und können den
Bewertern beigelegt werden. Zur Feststellung der
Grenzen und Verzinsung von Erwerbslo-
sen bei allen Erkrankungen, als Briefe, Anträge und
Geprüftspott ist es notwendig, daß für jede
größere Ortsgruppe eine Briefbox zulegt.

Das was die Quittungen über ausgezahlte
Unterstützungen anbelangt, so sind außerdem noch
einige Ortsgruppen der Ansicht, daß die Einlegung
dieser Quittungen nicht so eilig sei und daß es ge-
nüge, wenn diese beim Quartalschluß mit der Ab-
rechnung eingeleitet werden. Diese Ansicht ist eine

irrig: Alle Quittungen über ausgezahlte Kranken-,
Arbeitslosen-, Krankheits-, Anzugs- und Sterbe-
unterstützungen müssen gleich nach Ablauf der
Unterstützung an die Zentralfelle eingeleitet
werden. Die nachmalige Einlegung der Quittungen
am Schluß des Quartals ist nicht notwendig.
Jeder abgelieferte Unterstützungsanspruch muß
jedoch in die Aufrechnungsliste eingetragen
und diese beim Schluß des Quartals in je zwei
Exemplaren der Zentrale zugehändelt werden.

Die Angaben über die Dauer der Unterstützungen
werden vielfach noch verschieden gemacht, so daß
auch hier Einseitigkeit geschaffen werden muß.
Dieses läßt sich in der Weise am einfachsten regeln,
wenn das Wort einschließlich eingeschaltet wird.
Es bedeutet dieses, daß mit dem Anfangsdatum der
ersten und mit dem Enddatum der letzten Krankheits-
oder Arbeitslosigkeit bezeichnet wird.

Die gleiche Besidehenartigkeit findet sich auch
beim Quartalschluß bezüglich der laufenden Unter-
stützungen. Viele Ortsgruppenvorstände führen nur
die Unterstützungsfälle in der Quartalsaufstellung
an, die am Schluß des Quartals abgelaufen
sind. Andere Ortsgruppen hingegen berechnen sämt-
liche bis zum Quartalschluß ausgezahlten
Unterstützungen und stellen für diejenigen Mitglieder,
welche über das Quartal hinaus noch Unterstützung
bezogen, ein neues Quittungsformular aus. Wieder
andere berechnen alle Unterstützungen nach für das
verflissene Quartal, die bis zur Aufstellung des
Quartalschlusses ausbezahlt werden. Wir finden
also hier wieder die verchiedenartigsten Ver-
fahren, die zwar alle in der Sache selbst richtig
sein mögen, jedoch die Einseitigkeit selbst vermehren
lassen. Diese Einseitigkeit läßt sich am leichtesten
vermeiden durch die Einführung der zuerst an-
geführten Art, jedoch jedesmal am Schluß des
Quartals nur diejenigen Unterstützungsfälle in An-
rechnung kommen, welche bis zum Schluß
des Quartals, resp. bis zum letzten Aus-
zahlungstage im Quartal abgelaufen sind.
Alle übrigen Unterstützungen, welche bis zu dem
angegebenen Zeitpunkt noch nicht beendet sind,
werden für das neue Quartal in Rechnung gestellt.
Dieses wird die zweimalige Ausstellung und Ein-

legung eines Quittungsformulars für eine Unter-
stützungsbuch vermindern.

Ferner muß dann noch in Betracht gezogen
werden, daß innerhalb weniger Tage nach Ablauf
des Quartals es sämtlichen Ortsgruppen ermöglicht
ist, die abgeschlossenen Quittungsformulare an die
Zentralfelle einzufenden. Auf der Zentralfelle
kann dann ebenfalls das Quartal abgeschlossen und
das Material für die Statistik verarbeitet
werden. Auf diese Weise wird nicht nur ein ein-
seitiges Arbeiten geschaffen werden, sondern auch
unliebsame Verzögerungen vermieden. Die Orts-
gruppenvorstände wollen deshalb in Zukunft dieses
beachten und dementsprechend die Geschäftsführung
handhaben.

Eine weitere wichtige Obliegenheit des Ortsgruppen-
vorstandes besteht darin, daß nach Ablauf einer
jeden Unterstüzung Betrag und Dauer der
Unterstützung im Quittungsbuch vermerkt und
die entsprechenden Kranken- oder Arbeitslosenmarken
an die Mitglieder abgegeben werden.

Nicht minder wichtig ist auch die Abmeldung
ausgetretener Mitglieder. Hierzu sind nur die be-
treffenden Abmeldeformulare zu benutzen und ist
nach Möglichkeit stets der Grund des Austritts
mit anzugeben.

Mitglieder, welche ihren Wohnsitz nach einer
anderen Ortsgruppe des Verbandes verlegen, müssen
dem Vertrauensmann oder dem Vorstande der bis-
herigen Ortsgruppe möglichst rechtzeitig hiervon
Mitteilung machen, damit der Ortsgruppenvorstand
dieses an die Zentralfelle weiter vermitteln kann.
Die Anmeldung bei der neuen Ortsgruppe erfolgt
durch die Zentralfelle. Nach Möglichkeit ist bei der
Abmeldung die neue Wohnung mit anzugeben.

Alle der Zentrale eingeleiteten Formulare müssen
mit Unterschrift und Ortsgruppenstempel
versehen sein.

Schriftstücke jeder Art müssen außer dem
Ortsgruppenstempel mit Namen und genauer Adresse
(Straße und Hausnummer) versehen sein.

geplant 4692 vertragen, bejudet. Es fehlten die Delegierten der Orte Weiburg, Katterherberg und Schillingheim.

Bezirksleiter Kollege Weber gab zunächst den Geschäftsbericht, dem wir folgendes entnehmen:

Im Berichtsjahre ist eine Besserung in der Textilindustrie, besonders in der Stadt Wachen zu verzeichnen. Am besten drückt sie sich aus durch die verhältnismäßig geringe Anzahl Arbeitsloser und in dem Maße, welche vom statistischen Amt über den Beschäftigungsgrad in den einzelnen Industrieberufen veröffentlicht werden. Den Tiefstand erreichte die Arbeiterzahl in der Wächener Textilindustrie im Juni 1908 mit 11 488 Arbeitern. Von da ab ist die Zahl in ständigem Steigen begriffen. Im Dezember betrug die Zahl 12 555 und im Juni 1909 15 537 Arbeiter. Die Gesamtzahl hat sich also im Laufe eines Jahres um 2039 vermehrt. Diese günstige Entwicklung ist nicht ohne Einfluss auf die Befähigung der Arbeiterverhältnisse geblieben. Die Arbeitgeber und auch der Arbeitgeberverband zeigten sich im allgemeinen geneigt, den Wünschen und Forderungen der Arbeiterchaft Beachtung zu schenken, und konnten infolgedessen annehmbarere Vorteile für die Textilarbeiter erzielt werden. Einzelne Versuche, die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern, konnten abgewehrt werden. Besonders bemerkenswert ist der Vorschlag einzelner Arbeitgeber, in ihren Betrieben den sogenannten englischen Arbeitstag einzuführen. Die Arbeiterverbände — der christliche sowie auch der „deutsche“ — haben sich dahin verständigt, diese Frage wegen ihrer weitgehenden Bedeutung nicht mit einzelnen Fabrikanten, sondern nur von Organisation zu Organisation zu regeln. In der Berichtszeit haben insgesamt 267 Versammlungen und sonstige Sitzungen stattgefunden, an welchen der Bezirksleiter oder ein Vertreter derselben teilgenommen hatte. Von diesen 267 Versammlungen waren 130 Geschäftsversammlungen. Während dieses Jahres ist die Zahl der Mitglieder von 5204 auf 4692 zurückgegangen. Dieser Verlust ist zu bedauern, aber doch zu verstehen. Zunächst die in der ersten Hälfte des Berichtsjahres herrschende Geschäftsflaute machte viele Arbeiter und besonders Arbeiterinnen müde, so daß dieselben der Organisation den Rücken kehrten. Sodann ist es eine überall wahrzunehmende Erscheinung, daß bei einer Beitragserschöpfung, wie solche am 1. April d. J. im christlichen Verband stattgefunden hat, Mitgliederverluste zu verzeichnen sind. Im Verhältnis zu den Mitgliederverlusten der gesamten Arbeiterverbände, welche durch den höchsten Geschäftsgang hervorgerufen wurden, ist unser Verlust ein minimaler. Im dritten Quartale jedoch ist der Verlust wieder durch Reingehnahmen wettgemacht. Trotz der Mitgliederverluste ist die Einnahme an Beiträgen gestiegen. Während dieses im dritten Quartale 1908 insgesamt 17 078,95 M. betrug, ist dieselbe auf 20 439,25 M. im zweiten Quartale 1909 gestiegen, diesbezügliche Betrag pro Mitglied durchschnittlich 15,15 M. — An Unterhaltungen einschließlich Streikunterstützungen wurden 81 062,44 M. ausgezahlt. — Lohnbewegungen waren im Berichtsjahre 27 zu verzeichnen, wovon zwei durch Streik, die übrigen auf dem Verhandlungswege beendet wurden. 15 derselben hatten vollen Erfolg und 12 einen teilweisen. An Gehältern wurde für die beteiligten Arbeiter der Betrag von 31 789,80 M. erzielt, ebenso sind wesentliche Erfolge in bezug auf Besserung der Arbeitsverhältnisse zu verzeichnen. Im allgemeinen war das Jahr ein erfolgreiches, jedoch war die Arbeit, welche hierzu verwandt wurde, eine sehr mühsame. Den einzelnen Kollegen, welche an dieser Arbeit in unermüdlicher Weise mitgeholfen, wurde vom Bezirksleiter ein besonderer Dank abgeleitet.

Anschließend an diesen Bericht wurde von den Kollegen Koch-Düren und Tieden-Cuppen über die Verhältnisse an diesen Orten berichtet. Eine besondere Diskussion wurde nicht beliebt, wohl wurde dem Bezirksleiter der Dank der Delegierten für seine erfolgreiche Tätigkeit ausgesprochen.

Nunmehr überbrachte der Kollege Heintemann, welcher vom Zentralvorstande als Delegierter entsandt war, die Grüße des Vorstands.

Er gab sodann praktische Ratschläge für die bevorstehende Winteragitation. Besonders hervorgehoben wurde, daß ein gut ausgebautes Vertrauensmännersystem notwendig sei. Wenn wir einen Vergleich anstellen wollten mit unserer Konkurrenzorganisation — dem „deutschen“ Verbande —, so könnten wir uns wohl freuen, daß wir Mitglieder des christlichen Verbandes seien. Die Mitgliederfluktuation sei im „deutschen“ Verbande bedeutend größer als im christlichen. Die Erfolge desselben seien nicht besonders, sondern derselbe habe durch sein Draufschlagen eine Menge Niederlagen, z. B. Schließung der Bergwerke u. a. m., zu verzeichnen. Die Lebensverhältnisse aber erst recht seien dem, daß der Arbeiter vor der Tür stehe. Während der christliche Verband pro Mitglied 12,16 M. zu verzeichnen hat, sei Ende 1908 bei den „Deutschen“ ein Betrag von 36 Pfennigen pro Mitglied vorhanden gewesen.

In der nachmittäglichen Sitzung wurde zunächst die Frage der Anstellung eines zweiten Beamten besprochen. Nach einer kurzen Begründung wurde zunächst ein Antrag behufs Anstellung eines Lokalbeamten angenommen. Zur Bestreitung der Unkosten werden die einzelnen Ortsgruppen von ihrem jetzigen Barvermögen am 1. Oktober d. J. 10 Prozent an den Agitationsfonds abliefern. Des ferneren sollen dieselben in Zukunft am 1. Januar 1910 von den den Ortsgruppen zur Verfügung stehenden Verwaltungsgeldern 10 Prozent und in vierteljährlichen Raten abliefern. Zur Verwaltung dieses Fonds wird eine Kommission von acht Mitgliedern, bei deren Besetzung möglichst die auswärtigen Ortsgruppen berücksichtigt werden sollen, eingesetzt. In diese Kommission wurden gewählt: Köll-Imgenbroich, Gluck-Baals, Ganser-Kettenis und Lamer-Brand; vier weitere Mitglieder werden die Wächener Gruppen noch ernennen.

Obiger Beschluß gilt für die 22 Ortsgruppen des engeren Wächener Industriegebietes, deren Mitglieder fast alle in Wachen-Stadt in Arbeit stehen. Ausgenommen sind die Ortsgruppen Cuppen und Düren und diejenigen von Enstücken und Hingegen.

Zum Schluß hielt Kollege Koch-Düren einen Vortrag über den Wert der Statistik. Er schloß seinen überaus lehrreichen Vortrag mit der dringenden Bitte, die geforderten Angaben möglichst pünktlich und wahrheitsgetreu zu melden, damit dieselben zum Nutzen der Gesamtarbeiterschaft verwertet werden könnten. Der Vorsitzende machte darauf aufmerksam, daß er laut Statut gehalten sei, demnach die Geschäftsbücher der einzelnen Ortsgruppen einer Revision zu unterziehen. Heutmann-Düsselhorf sprach zum Schluß seine Anerkennung aus über den schönen Verlauf der diesjährigen Konferenz. Er betonte, daß besonders die Einnützigkeit in dieser Konferenz bestehen habe, daß durch die bisherige Arbeit der

Gewerkschaftsgehalte in unserem Bezirke erkannt und befestigt sei. Nachdem der Vorsitzende noch einen kurzen Überblick über die erfolgreiche Lage geworfen, wurde die Konferenz gegen 6 1/2 Uhr geschlossen.

Bezirk Süd-Wachern.

Am 20. August fand unsere Bezirkskonferenz in Rempten im Allgäu statt. Alle Ortsgruppen waren durch Delegierte vertreten. Von den Ortsgruppen Frauenstadt und Waiach waren noch einige Kollegen und Kolleginnen als Gäste anwesend. Der Bezirksvorsitzende, Kollege Geier, begrüßte bei der Eröffnung alle Anwesenden, insbesondere den Zentralvorsitzenden, Kollegen Schiffer, sowie diejenigen Delegierten, die zum ersten Male als Vertreter neuer Ortsgruppen an der Konferenz teilnahmen. Ebenso war noch als Gast anwesend der Vorsitzende der Ortsgruppe Reute-Tirrol. Kartellbelegierter Kollege Egger-Rempten begrüßte namens des Ortskartells die anwesenden Delegierten und wünschte unseren Beratungen besten Erfolg.

Kollege Geier erstattete den Geschäftsbericht, aus welchem hervorging, daß in diesem Geschäftsjahre die gesamte Arbeiterchaft durch die wirtschaftliche Krise in einer äußerst gedrückten Lage sich befand und daß dadurch die Agitation ziemlich gehemmt war. Eine bedauerliche Erscheinung sei in den letzten Wochen noch zutage getreten durch eine widerliche Hege der Ruten gegen unseren Verband. Das Treiben der Zeitung des roten Textilarbeiterverbandes sei dem Scharmachertum nur Wasser auf die Mühle, der gesamten Arbeiterchaft aber sehr schädlich. Zentralvorsitzender Kollege Schiffer entwarf zunächst einen allgemeinen Überblick über die Lage unseres Verbandes und gab auf Grund seiner reichen Erfahrungen verschiedene praktische Anregungen für unsere Zukunftsarbeit.

Daran anschließend referierte Arbeitsekretär Kollege Bengl-Rempten über „Agitation“. Der Referent gab in seinen gut durchdachten Ausführungen die Mittel und Wege an, welche zur Agitation im Kleinen wie im Großen erforderlich sind.

Nach einer lebhaften Diskussion referierte Kollege Geier über die „Handhabung der Geschäftsführung betr. des neuen Unterhaltungsweises“. Kollege Schiffer gab noch manche Ergänzungen. Nachdem zu Punkt Verschiedenes noch einige gegenseitliche Angelegenheiten besprochen und erledigt waren, fand die Bezirkskonferenz mit dem Dank an alle Anwesenden und einem Hoch auf unseren Verband ihren Abschluß. Einen allseitig guten Erfolg wünschend, riefen sich die Delegierten zu: „Auf Wiedersehen im nächsten Jahre!“

Berichte aus den Ortsgruppen.

Althaus-Wülken. Eine Versammlung tagte am 5. September in Wülken. Als erster Punkt der Tagesordnung war die Wahl eines Konferenzdelegierten vorzunehmen. Als solcher wurde der Kollege H. Zimmer einstimmig gewählt. Sodann referierte Kollege H. Sparenberg-Wonau über die Bedeutung der christlichen Gewerkschaften und gestellte scharf das Verhalten der Genossen, die überall sich finden, die Arbeiter zu verpöbeln und gegenständig aufzuheben. Dazu müßte jetzt ganz besonders die Finanzreform herhalten. Redner wies die Anwürfe der Gegner wirksam zurück. Sodann machte Kollege Sparenberg bekannt, daß vom 1. bis 15. Oktober die Wahl der Vertreter zu der unteren Verwaltungsbehörde stattfindet und ein jeder christliche Arbeiter seine Pflicht tun muß. Zum Schluß forderte er die Unorganisierten auf, einzutreten in den christlichen Textilarbeiterverband. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Wachsch. Am 5. September tagte im Lokale des Herrn Jümping eine Versammlung des christlichen Gewerkschaftskartells, in der Redakteur Köblach (Rees) über das Thema: „Die Neutralität der christlichen Gewerkschaften und die Finanzreform“ referierte. Redner verurteilte scharf das arbeiterverräterische Treiben der Zeitung des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes sowie die gemeine Kampfmethode gegen unsern Verband und den Kollegen Schiffer. Der Referent forderte die Kollegen auf, in entschiedener Weise die christlichen Gewerkschaften und ihre Führer zu verteidigen. In der Diskussion machte Kollege Lenzing die Anwesenden auf die schlechten Kassenverhältnisse des „deutschen“ Verbandes aufmerksam und betonte, daß eine Organisation, welche am 1. Januar 1909 an Vermögen nur 36 Pf. aufweisen könne, ihr Recht verweigert hätte, für die Interessen der Verbandsmittelglieder entschieden einzutreten. Redner forderte die Versammelten auf, überall unseren Verband zu verteidigen und die Bedrückungen der Ruten auf den wahren Wert zurückzuführen. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Coosfeld. Unsere Mitgliederversammlung vom 3. Sept. war gut besucht. Zunächst wurden die Kollegen Vormann und Sedobit zu Vertretern der Ortsgruppe auf der Bezirkskonferenz gewählt. Dann erstattete Kollege Vormann Bericht über die Tätigkeit des Ortskartells. Darauf wurde vom Vorsitzenden, unterstützt durch die Kollegen Böing und Koters, Bericht über die Tätigkeit der Fabrikabschlussgegeben. Es schloß sich hieran eine interessante Diskussion, in der die Stellung der Ausschüsse genau definiert und die Haltung der Ausschussmitglieder voll gewürdigt wurde. Der Bezirksleiter, Kollege Lenzing, sprach hierauf in längeren Ausführungen über die Angriffe des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes auf unsere Organisation. Redner geißelte in scharfen Worten das heuchlerische und arbeiterverräterische Treiben der Zeitung dieses Verbandes. Nachdem dieselbe durch arge Mißwirtschaft ihren Verband glücklich auf den Hund gebracht habe, so sehr, daß er zum Gespött der Unternehmerverbände geworden sei, will man nach alten Rezepten die Mitglieder auf die Christlichen hegen, um die vollständige Hilflosigkeit des eigenen Verbandes und die Lotterwirtschaft in demselben vor den Augen der eigenen Mitglieder zu verbergen. Redner forderte zum Schluß auf, diesen Leuten gegenüber nicht in der Defensive zu bleiben, sondern zum Angriff überzugehen. Ist doch unsere Sache eine bessere, unsere Organisation eine solidere und finanzkräftigere, so daß wir eine Auseinandersetzung nicht zu fürchten brauchen. Reicher Beifall folgte den Ausführungen des Redners. Nach Erledigung einiger interner Sachen erfolgte Schluß der schön verlaufenen Versammlung.

Ergebnis (Hatz). Eine sehr interessante Mitgliederversammlung hielt am 5. Sept. unsere Ortsgruppe ab. Zunächst erstattete der Kassierer, Kollege Köhlmeier, den Kassenbericht. Der Bericht erstreckte sich auf die Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 30. Juni. An Mitgliedsbeiträge wurden insgesamt gezahlt 556,75 M., ausgezahlt wurden an Kranken-, Krankengeld-, Arbeitslosen- und Sterbeunterstützung zusammen 532,45 M. In der Ortsgruppe verblieben an 15 resp. 12, Anteil 23,89 M., sodaß also auch während der schlechten Geschäftsjunktur die Beiträge sich sehr gut verginsten. Auf Anregung der Revisoren, die Bücher und Belege in bester Ordnung vorzufinden, wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Ausführlichen Bericht über die Bezirkskonferenz in Lambrecht erstattete Kollege Kaufn. Auch gab dieser verschiedene Anregungen über die Notwendigkeit einer genaueren Statistik und bat die Kollegen, bei Krankheit und besonders Arbeitslosigkeit sich rechtzeitig an- und abzumelden. Unter Punkt Verschiedenes wurde aus den Reihen der Mitglieder der Wunsch geäußert, während der Wintermonate wieder öfter, wenn auch in engerem Kreise, sich zusammen zu finden. Diesem Wunsche wurde sofort Rechnung getragen, indem die nächste Mitgliederversammlung auf den 19. September festgesetzt wurde.

Forst (Lauß). In unserer Mitgliederversammlung am 28. August sprach der Vorsitzende, Kollege Schulze, über unsere Pflichten und Aufgaben in der Gegenwart und in der Zukunft. In seinen Ausführungen streifte der Referent die Reichstagsvorgänge und die damit zusammenhängende, verwirliche Rationierung der sozialdemokratischen Gewerkschaften. Unsere Pflicht und Aufgabe sei es daher im besonderen, bei allen Gelegenheiten den verteilungswidrigen Ausstellungen entgegenzutreten und den wahren Sachverhalt darzustellen. Unter Verschiedenes wurde seitens eines Kollegen über ungerechte Verteilung der Arbeit in einem hiesigen Betriebe geklagt. Kollege Böigt wird für Abtuschung dieser Mißstände die erforderlichen Schritte tun. — Zu Delegierten für die bevorstehende Gaukonferenz wurden die Kollegen Emil Wilhelm und Max Geppert ben. gewählt.

Greiz. Erfreulich war auch die letzte Versammlung im Volkshaus am Freitag, 27. August, wieder verhältnismäßig gut besucht. Der 2. Vorsitzende, Kollege Arno Seidel, welcher die Versammlung leitete, teilte zu Punkt „Geschäftliches“ mit, daß der 1. Vorsitzende Kollege Beer infolge Ueberbürdung mit Arbeit als Landtagsabgeordneter sowie als Vorstandsmittglied des christlichen Arbeitervereins verhindert sei zu erscheinen und die Versammlung selbst zu leiten. Auch das Unterhaltungsweises würde der Kollege Beer nur noch bis Ende des III. Quartals besorgen. Vom 1. Oktober ab werden die Unterstützungen beim Kollegen Rümmele, Weberstraße 30, ausgezahlt. Auch die Anmeldeungen aller Kranken- und Arbeitslosenfälle u. sind dann dort anzubringen. Der Punkt „Wahl eines Vertrauensmannes für die Kreisstadt“ wurde zurückgestellt. Inzwischen ist vom Vorstand der Kollege Zähler als solcher bestimmt worden. Darauf referierte Kollege Rümmele über die neueste rote Hege gegen die christlichen Gewerkschaften. Den Gegnern sei es bei der ganzen Sache nicht um eine sachliche Auseinandersetzung, sondern darum zu tun, die Aufmerksamkeit von der Fäulnis im eigenen Lager abzulenken und zugleich Mißtrauen bei den christlichen Arbeitern gegen ihre Führer zu erzeugen. Geschäfte wird der rote Verband dabei nicht machen. Aber die ganze Arbeiterschaft hat den Schaden von einem solchen Treiben, wie die Verhältnisse in unserem Bezirke Greiz-Gera zeigen, wo der „große“ deutsche Textilarbeiterverband die Arbeiterschaft zur völligen Ohnmacht geführt hat. In der Diskussion sprachen noch die Kollegen Kanis, Dahnert u. a. Das heuchlerische Treiben wurde von allen verurteilt. Die nächste Mitgliederversammlung findet am Freitag, 24. September statt und zwar wahrscheinlich wieder im Volkshaus.

Katterherberg. Die Mitglieder seien darauf aufmerksam gemacht, daß bei eintretender Arbeitslosigkeit oder Krankheit die betreffenden Kollegen sich sofort beim Vorstande melden müssen unter gleichzeitiger Abgabe des Leihungsbuches. Am besten geschieht die Meldung beim Kassierer.

Wierzen. (Unseren Mitgliedern zur gefl. Kenntnis.) Die am Sonntag, den 19. September, vormittags 11 Uhr angesetzte gemeinsame Mitgliederversammlung findet im Lokale der Witwe Stierken (Znh. Pauly), Gereonsstraße 15, statt. Unsere Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen. (Siehe Versammlungskalender.)

Wir machen ferner bekannt, daß sich vom 1. Oktober ab die Geschäftsstelle unseres Verbandes im Hause des Birten Wilhelm Heutgens, Lindenstraße, befindet. Alle nähere Auskunft erhalten unsere Kolleginnen und Kollegen durch die Förderer oder Vorstandsmitglieder und auch durch den Geschäftsführer selbst.

Wierzen. Unsere neue Verwaltungsform. Seit dem 1. April d. J. ist unsere große Ortsgruppe in acht Verwaltungsbezirke eingeteilt, jeder Bezirk mit eigenem Vorstande und Kassierer. Es sollen mit diesen Beilen die Bezirksvorstände auf ihre Aufgaben hingewiesen werden.

Vor allen Dingen ist es notwendig, mit den Förderern und Vertrauensleuten monatliche Sitzungen abzuhalten. Bisher scheint dieses nicht genügend berücksichtigt worden zu sein. Auch ist den Bezirksvorständen im allgemeinen wohl nicht so recht klar gewesen, was sie immer in diesen Sitzungen vorbringen sollten. Wichtig ist, daß das Thema Agitation fortwährend an erster Stelle zur Tagesordnung steht. Ebenso notwendig ist die Erörterung der besonders gelagerten Verhältnisse der einzelnen Bezirke; auch bedürfen die Wünsche oder Beschwerden der Mitglieder der Erwägung durch die Förderer, um evtl. dem Hauptortskartellvorstand unterbreitet zu werden. Ferner sind bei sich ergebenden Uebelständen etwa vorzunehmende Neuerungen in die Wege zu leiten. Also Stoff zu diesen Sitzungen gibt es mehr als genug. Mindestens alle zwei Monate müssen in den einzelnen Bezirken Mitgliederversammlungen einberufen werden, damit die Mitglieder über alle Ereignisse sich stets auf dem Laufenden befinden und die Führung zwischen Mitgliedschaft und Vorstand nicht verloren geht. Auch hierin ist viel geündigt worden. Im jetzigen Augenblicke wären z. B. energische Protestversammlungen gegen die arbeiterfeindlichen Bestrebungen der Sozi wohl am Platze. Nicht zuletzt haben dann auch die Vorsitzenden der Bezirke ihr Augenmerk auf eine gründliche, sachgemäße Assen-

führung zu richten und für genügende Revision zu sorgen.

Unbedingt wichtige Aufgaben haben die in den einzelnen Bezirken gewählten Kassierer zu erfüllen. Die Kassenführung, eine der wichtigsten geschäftlichen Funktionen innerhalb unseres Verbandes, muß korrekt, pünktlich und übersichtlich gehalten werden. Besonders Wert sollen Kassierer darauf legen, daß jeden Monat die Abrechnung mit den Förderern erfolgt. Durch Hinausschieben der Abrechnung wird es dem Geschäftsführer unmöglich gemacht, zeitig mit dem Zentralkartell die gesamten Kassenbücher des laufenden Vierteljahres zu erledigen. Es darf in Zukunft nicht mehr vorkommen, daß 1 1/2 Monat nach Verlauf des Vierteljahres durch unbesonnene Handlungsweise der Förderer oder Unterkassierer der Geschäftsführer die Gelder noch nicht zur Verfügung hat und er infolgedessen auch die Hauptabrechnung nicht vorzunehmen vermag. Längstens bis zum ersten Sonntag des neuen Monats muß jeder Förderer mit dem betreffenden Bezirkskassierer abgerechnet haben, und spätestens bis zum 15. des ersten Monats im neuen Quartal muß die Abrechnung der Bezirkskassierer mit dem Geschäftsführer erledigt sein. Auch die pünktliche Abmeldung der ausgetretenen Mitglieder durch die Bezirkskassierer an die Geschäftsstelle muß monatlich erfolgen. Die Kassierer mögen diesbezüglich Anweisung an die Vertrauensleute ergehen lassen.

Zum Schluß ein Wort an unsere Förderer. Daß dieselben sich daran gewöhnen müssen, pünktlich abzurechnen, ist vorher genug erklärt worden und braucht hier nicht weiter darauf hingewiesen zu werden. Aber andere nicht weniger wichtige Aufgaben haben unsere Förderer ebenfalls zu erfüllen. Vor allen Dingen ist eine gute Kontrolle der Ertränkten und Arbeitslosen durchzuführen und sind den Mitgliedern zeitig die Bescheinigungen zuzustellen; auch ist darauf zu drängen, daß die Mitglieder sich unvorzüglich an die Geschäftsstelle melden. Ferner sind bei etwaigen Austritten die Förderer gehalten, die evtl. Gründe des Austrittes zu erforschen und die Mitglieder zu bewegen, den Austritt wieder rückgängig zu machen. Derart wieder zurückgewonnene Mitglieder halten dann gewöhnlich in Zukunft treu zur Fahne, und ist es eine der wichtigsten und schönsten Aufgaben der Förderer, diese wandelnden Kolleginnen oder Kollegen zu fügen und dieselben in ihrem Glauben an die Kraft der Organisation zu stärken. Nach dieser Seite muß bedeutend mehr als bisher geleistet werden. Nicht zuletzt sind unsere Förderer noch darauf aufmerksam zu machen, daß der Besuch der Versammlungen und Sitzungen für sie als Ehrensache aufzufassen ist und daß ohne genügende Entschuldigungen die Versammlungen und Sitzungen nicht geschmängt werden dürfen. Auch unsere Mitglieder zu regem Versammlungsbesuch anzuhalten, darf nie außer Acht gelassen werden. Es bleibt noch übrig, darauf hinzuweisen, daß in den einzelnen Bezirken die Hausagitation durch Förderer und Vorstandsmittglieder mit aller Intensität betrieben werden muß. Hunderte neuer Mitglieder sind für unsere Organisation noch zu gewinnen, und darin dürfen wir uns alle klar sein. Die Kolleginnen oder Kollegen, die wir durch die Agitation von Mund zu Mund für unsern Verband gewinnen, halten besser aus wie diejenigen, welche durch Augenblickserfolge sich hinreißen lassen.

Dem mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln kämpfenden sozialdemokratischen Gegner müssen wir in geschlossener Phalanx und voller Einmütigkeit entgegenreten. Wir wollen dafür sorgen, daß in aller nächster Zeit den Sozialdemokraten der Beweis erbracht wird, daß sie heute nicht mehr ungekraft Arbeiterzersplitterung betreiben dürfen. Wie so oft schon, so wird auch jetzt wieder die christlich geführte Arbeiterschaft hinter ihren Führern stehen und alle Zersplitterungsversuche mit Entschiedenheit zurückweisen.

Gewerkschaftliches.

Aus unseren Verbänden.

Das Stuttgarter Sekretariat des Gesamtverbandes befindet sich vom 1. Oktober an in Stuttgart, Kernerstraße 20. Unsere Mitglieder und Statthalter von Württemberg und Baden werden gebeten, sich diese Adresse zu merken. Paul Krug, Sekretär.

Gegen die Spintifrierer im katholischen Lager wandte sich am 4. August in einer großen Versammlung der katholischen Vereine zu München der Domdekan Dr. Schäbler, der zweite Vorsitzende der deutschen Zentrumspartei. Der Redner meinte mit Bezug auf die theovettliche Maulwurfsarbeit, die von gewisser Seite nicht allein in politischer Hinsicht, sondern auch auf dem Gewerkschaftsgebiete versucht wird, u. a. folgendes:

„Daß wir mit unseren christlichen Gewerkschaften nicht auf falscher Fährte sind, das beweist der Haß unserer Gegner. Des weitern spricht dafür die Beachtung, welche die christlichen Gewerkschaften seitens der Regierung und der Parlamente wie auch seitens der Wissenschaft gefunden haben. Papst Pius X. hat die katholischen Führer der christlichen Gewerkschaftsbewegung im Dezember und im Ostern empfangen und ihre Bestrebungen gutgeheißen, ebenso auch der Kardinal Fischer von Köln. ... Also ich meine, man sollte das Spintifizieren und Sibenstechen lassen, zumal die Arbeit riesig, der Feind mächtig und der Kampf gewaltig ist.“

So wahr diese Worte auch sind: in gewissen Kreisen wird man sie abschütteln wie auch so viele andere Wahrheiten. Das „Spintifizieren“ und „Sibenstechen“ ist eben manchen Leuten zur zweiten Natur geworden.

Die das Hornberger Schießen endete in mancherlei Beziehungen der außerordentliche Delegiertentag der evangelischen Arbeitervereine des Pfalz. Die Tagung fand in Homburg statt. Sie war eigens zu dem Zwecke abgehalten, Stellung zu nehmen zur Gewerkschaftsfrage. Die Vertreter des Pfalz-Dunkelkreises und der christlichen Gewerkschaften waren eingeladen, als Vertreter letzterer Kollege Krug-Stuttgart. Daß aus den Verhandlungen nicht viel herauskommen konnte, geht

aus der Zusammensetzung des Delegiertentages herv.

Den Vorsitz bei den Verhandlungen führte ein Volkswirtschaftler, der von dem zweiten Vorsitzenden, einem Kaufmann, unterstützt wurde.

Nach einem Referat Walzers über die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften kam unser Kollege Krug zum Wort. Bevor er auf die christlichen Gewerkschaften einging, stellte er fest, daß der Landesvorstand des pfälzischen Verbandes in der Einladung gefordert habe, gegnerische Organisationen nicht anzugreifen.

Der Redner begründet, daß der Arbeiter als tätiges Mitglied einem konfessionellen Arbeitervereine, einer christlichen Gewerkschaft und einer politischen Partei angehören müsse.

Der Redner begründet, daß der Arbeiter als tätiges Mitglied einem konfessionellen Arbeitervereine, einer christlichen Gewerkschaft und einer politischen Partei angehören müsse.

Die Gewerkschaften sind in der Lage, die Interessen der Arbeiter zu vertreten, und die Gewerkschaften sind in der Lage, die Interessen der Arbeiter zu vertreten.

Die Gewerkschaften sind in der Lage, die Interessen der Arbeiter zu vertreten, und die Gewerkschaften sind in der Lage, die Interessen der Arbeiter zu vertreten.

Die Gewerkschaften sind in der Lage, die Interessen der Arbeiter zu vertreten, und die Gewerkschaften sind in der Lage, die Interessen der Arbeiter zu vertreten.

Die Gewerkschaften sind in der Lage, die Interessen der Arbeiter zu vertreten, und die Gewerkschaften sind in der Lage, die Interessen der Arbeiter zu vertreten.

Aus gegnerischen Organisationen.

Gelbe Gewerkschaften und Verbände in Deutschland. Zum ersten Mal hat das Kaiserliche Statistische Amt eine Umfrage bei den gelben Arbeitervereinen über Mitgliederzahl, Einnahmen und Ausgaben veranstaltet.

Nach der aufgestellten Statistik sind die gelben Organisationen eingeteilt in a) Derartige gemischte Vereine, b) Berufsvereine und c) in die sogenannten Werkvereine.

Table with 2 columns: Region and Number of Members. Includes entries for Stadt Berlin, Provinz Brandenburg, Sachsen, Hannover, etc.

Zusammengefaßt zählen die gelben Organisationen aller Schattierungen rund 65 000 Mitglieder innerhalb des Deutschen Reichs.

dazu den „sanften Druck von Oben“ rechnet, mit der nötigen finanziellen Unterstützung der „hohen Protokollanten“ so darf man sich nicht wundern, wenn die gelbe Sumpfpflanze unter der deutschen Arbeiterbewegung schon so weit gediehen ist.

Trotzdem im Jahre 1908 alle deutschen Arbeiterorganisationen infolge der Krise Mitgliederverluste zu verzeichnen hatten, sind die Gelben um rund 17 000 Mitglieder gewachsen.

Direkt verwerflich und eines jeden Deutschen unwürdig ist ein solcher Zwang von Seiten der Arbeitgeber. Wieviel Friedfertigkeit, Speichelleckertum und Gesinnungsverleugnung steckt nicht in diesen gelben Werkvereinen?

Die „Genossen“ die Führer des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes porträtieren. „Seht hier das Trauerispiel der fatten Bosheit.“

Zwei Mitglieder des „deutschen“ Verbandes traten aus dieser Organisation zu der freien Vereinigung über, wohl deshalb, weil die „großen Siege“ der „gloriosen“ Zeitung des „deutschen“ Verbandes ihnen vor lauter Wahn die Augen blendeten.

Die Gewerkschaften sind in der Lage, die Interessen der Arbeiter zu vertreten, und die Gewerkschaften sind in der Lage, die Interessen der Arbeiter zu vertreten.

Die Gewerkschaften sind in der Lage, die Interessen der Arbeiter zu vertreten, und die Gewerkschaften sind in der Lage, die Interessen der Arbeiter zu vertreten.

Die Gewerkschaften sind in der Lage, die Interessen der Arbeiter zu vertreten, und die Gewerkschaften sind in der Lage, die Interessen der Arbeiter zu vertreten.

Die Gewerkschaften sind in der Lage, die Interessen der Arbeiter zu vertreten, und die Gewerkschaften sind in der Lage, die Interessen der Arbeiter zu vertreten.

Die Gewerkschaften sind in der Lage, die Interessen der Arbeiter zu vertreten, und die Gewerkschaften sind in der Lage, die Interessen der Arbeiter zu vertreten.

Die Gewerkschaften sind in der Lage, die Interessen der Arbeiter zu vertreten, und die Gewerkschaften sind in der Lage, die Interessen der Arbeiter zu vertreten.

Die Gewerkschaften sind in der Lage, die Interessen der Arbeiter zu vertreten, und die Gewerkschaften sind in der Lage, die Interessen der Arbeiter zu vertreten.

alle sozialistischen und demokratischen Grundzüge haben diese „Arbeiterführer“ schon längst als hinderlichen Ballast über Bord geworfen, um so frei und ungehindert — nach ihrer Art — den Klassenkampf führen zu können!

Daß diesen Verbandsführern hierbei Dummheit und Kurzsichtigkeit, ihrer in geistiger Rückständigkeit erhaltenen Mitglieder, und die niederen Instinkte zügelbewußter — Streber und Spekulanten willige Helferdienste leisten, kann man besonders auch im jüngsten Fall veränderlichen Terrorismus gegen Andersdenkende wahrnehmen.

Nein, was? Manches können wir als richtig bezeichnen. Proßt, „Textilarbeiter“!

Reisende Akten. Bekanntlich gab Herr v. Berlepsch in seiner Rede aus Anlaß des christlichen Gewerkschaftskongresses auch dem Wunsche nach einem erträglicheren Verhältnis zwischen unserer Bewegung und den Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften Ausdruck. Auch von dem einen oder anderen Kollegen wurde während des Kongresses dieser Möglichkeit erörtert.

Aus der ausländischen Arbeiterbewegung.

Amerikanische Gewerkschaftsneutralität. Auf seiner Studienreise durch Europa stattete Samuel Gompers, der Präsident der amerikanischen Gewerkschaften, den Berliner „Genossen“ einen Besuch ab.

Veranstaltungskalender.

- Barmen. 26. Sept., 8 1/2 Uhr, bei Bergmann, Winterstr.
Bergisch Gladbach. 19. Sept., 5 1/2 Uhr, bei Meurer öffentliche Versammlung.
Boisheim. 19. Sept., 11 Uhr, bei Aderberggen, Generalversammlung.
Borgholzhausen. 19. September Mitgliederversammlung.
Burgwaldbühl. 19. Sept., 1/2 11 Uhr Vorstandssitzung.
11 Uhr außerordentliche Generalversammlung bei Stammes.
Dellmehorn. 19. Sept., 4 Uhr, bei H. Kollege.
Emsdetten. 19. Sept., 4 1/2 Uhr, öffentliche Versammlung.
M.-Gladbach-Bürrip. 18. September, 9 Uhr, bei Josef Köhler.
Grenz. 24. Sept., 8 1/2 Uhr, im Volkshaus.
Hochscheid. 19. Sept., 1/2 11 Uhr, bei Joh. Blum.
St. Hubert. 19. September, 10 1/2 Uhr, bei Schumann.
Krefeld bei Grenz. 1. Okt., 8 1/2 Uhr, bei Louis Häbler.
Krefeld. 26. Sept., 1/2 11 Uhr große Festversammlung der christl. Arbeitergesellschaft, im Lokale der Stadt-Gasse.
20. Sept., 8 1/2 Uhr, bei Theodor Schäfers, Dionysiusstr. 22.
Metelen. 19. September, 1/2 11 Uhr, bei Josef Rod. öffentliche Versammlung.
Sassenberg. 24. September, 8 1/2 Uhr, bei J. Zuehnes.
Sommerfeld. 19. Sept., 8 Uhr, bei Ertels.
Stadthaus. 19. Sept., 4 Uhr, im Lokale des katholischen Arbeitervereins, öffentliche Versammlung.
Stiersee, gemischte Ortsgruppe. 19. September, 1/2 11 Uhr, bei Ertels, Generalversammlung.
Trentel. 26. Sept., 1/2 11 Uhr, bei Hommen, Krefeld.
Waldhofscheid. 18. September, 9 Uhr, bei Witwe Ullrich.
Waldhofscheid. 24. September, 6 Uhr, im Waldhotel, unter Kaff.
Waldhofscheid. 18. September, 1/2 11 Uhr, bei Wilh. Boms.
Waldhofscheid. 19. Sept., 7 Uhr, bei Kath. Krefeld.

M.-Gladbach-Eiden. Gewerkschaftskongressverein „Zukunft“, a. m. b. H. zu M.-Gladbach-Eiden. Sonntag, den 26. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Lokale von Paul Heit, Eidenersfelder Generalversammlung. Tagesordnung: 1) Quartals- und Revisionsbericht; 2) Jahresbericht; 3) Bilanzvorlage, Genehmigung derselben und Entlastung des Vorstandes; 4) Neuwahl von Vorstand, Aufsichtsratsmitgliedern und Rechnungsprüfern; 5) Verteilung des Ueberschusses; 6) Antrag betr. Besuch der Generalversammlungen; 7) Kaffeekränzchen; 8) Weihnachtsgeld, Anträge und Verschiedenes. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. Der Ausschussrat. (2,80 Mt.) J. A. J. Couje.

Gau Niederlausitz.

Die Bezirkskonferenz findet statt am 26. Sept. in Forst im „Evangelischen Vereinshaus“, Frankfurterstraße 23. Anfang 10 Uhr vormittags. Tages-Ordnung: 1) Geschäftsbericht des Bezirksvorsitzenden und Berichterstattung der Delegierten; 2) Unterstützungswesen und Statistik (Referent Voigt); 3) Wie gestalten wir unsere Versammlungen zweckmäßig und anziehend? (Referent Kümmele); 4) Verschiedenes, Wünsche und Anträge.

Die Ortsgruppen wahlen in ihren nächsten Versammlungen Delegierte wahlen (§§ 40 und 43 des Statuts). Ernst Kümmele, Bezirksleiter.

Sterbe-Tafel.

Es starben die Verbandsmitglieder: Leonhard Schuhmacher in Eupen. Johann Luidinger in Emsdetten. Agnes Douven in Venn. Johann Vollen in Euskirchen. Ehre ihrem Andenken!

Literarisches.

Ein Mensch, dem Wissen fehlt, ist blind. (Sitopaca von Friß.) Jede Ortsgruppe muß den Vertrieb gewerkschaftlicher Literatur als eine ihrer ersten Aufgaben ansehen.

Internationale Verbindungen der christlichen Textilarbeiterorganisationen. Herausgegeben von der Leitung der internationalen Vereinigung christlicher Textilarbeiterorganisationen (C. M. Schiffer). Der Gedanke der internationalen Vereinigung der christlichen Berufsverbände ist unter der christlich organisierten Arbeiterbewegung längst nicht populär genug.

Kurze Geschichte und Entwicklung des Verbandes, Geschäftsberichte, Protokoll der Generalversammlung in Augsburg. Das hübsch broschürte, 280 Seiten umfassende Buch ist für jedes Mitglied, das Anspruch auf das Prädikat „Tätig“ macht, unentbehrlich.

Anleitung zur Franzosennahme des deutschen Vereins- und Versammlungsrechtes auf Grund des Reichsvereinsgesetzes von C. M. Schiffer.

Kurze und treffend behandelte die Broschüre die einschlägigen Bestimmungen des Reichsvereinsgesetzes. Der Stoff ist populär und recht übersichtlich verarbeitet.

Friede im Gewerkschaftsstreit? Kritisches und Antikritisches zum Streit über die Grundlagen der christlichen Gewerkschaften. Von J. Giesberts, Arbeiterssekretär.

Unter diesem Titel ist soeben eine neue Gewerkschaftsbroschüre erschienen, die die seinerzeitige Auseinandersetzung in der „Kölnischen Volkszeitung“ (November 1908) zwischen Herrn Jesuitenpater Peisch und Kollegen Giesberts zur Grundlage hat.